

Zwei umstrittene Abbildungen

in Michaels „Führer für Pilzfreunde“.

Nr. 184 in Band II 1926 (= Nr. 291 in Band III 1917),

Nr. 293 in Band III 1927 (= Nr. 16 in Band I 1917).

Von M. Buchs, Liebenthal, Bez. Liegnitz.

Wo recht viel Widersprüche schwirren,
mag ich am liebsten wandern;
niemand gönnt dem andern —
wie lustig! — das Recht zu irren.

Goethe.

Die obengenannten von Widersprüchen umschwirrten Bilder des Michaelschen Werkes stellen m. E. zwei in Schlesien verbreitete Pilze dar.

Beäugeln wir den ersten! Er grüßt uns nach etwas Regen „im Mai, im schönen Maien“ an grasigen Wegrändern und Straßenböschungen, auf Brachen, in Gärten und Grünanlagen, kommt aber, von schnellfüßigen Oxyporen zerfressen, auch im Juni und Juli auf Triften und Äckern vor. Manchmal ist er, wie Ochs von Lerchenau sagen würde, „hundsmager“, manchmal stattlich, üppig, champignonähnlich, mit weißen, fleischigen Wurzelfasern im Erdreich verankert. Schneidet man junge, gelegentlich wellig-unebene Stiele quer durch, so hebt die weißliche, bald enghohle Mitte sich lebhaft von der blaßbräunlichen Randschicht ab. Wo einer der 3—7 cm breiten, blaßhütigen oder strohgelben Pilze steht, wachsen in der Nähe gewöhnlich noch mehrere; oft bilden sie lockere Gruppen, wie Tafel 184 in Michaels Band II 1926 eine solche zeigt. Die Naturtreue dieser tadellosen Abbildung erspart eine eingehendere Beschreibung des Pilzes. Hingewiesen sei nur auf den dünnhäutigen, bald fetzigzerrissen herabhängenden Ring, auf den Mehlgeruch und den etwas bitterlich-stark mehligartigen Geschmack, auf die dunkelrost- bis sattasphaltbraune Farbe des Sporenstaubes und die glatten Sporen, die meist 8,6—9,6:5,3—6,4 μ messen.

Sein Name? Der „Führer für Pilzfreunde“ führt irre. In Band III der Ausgabe 1917 gibt er dem Bilde 291 des eingangs beschriebenen Pilzes die Unterschrift

Psalliota melanosperma Bull., Glatter Träuschling.

Diese jetzt als *Stropharia melasperma* (Bull.) Quél. geführte weißliche Art zeigt zwar etwas ähnlichen Habitus, besitzt aber einen anliegenden, über seiner Mitte streifig-gefurchten, in der unteren Hälfte glatten, leicht abfallenden Ring und keinen besonderen Geruch und Geschmack. Bresadola bringt auf Tafel 837 der *Ikonographia* eine gute, von der Michaelsehen stark abweichende Abbildung der *melasperma*; seine Bemerkung „fungus hicce in Europa boreali haud videtur obivus“ ist nach Roman Schulz, der den Pilz in der Provinz Brandenburg öfters beobachtet hat, unzutreffend. Für Schlesien führt Schroeter die *melasperma* nicht auf. Ich habe sie in Frankenstein auf Grasstreifen im Hofe des Lehrerseminars

gefunden, an Wegrändern des Schloßparkes Kamenz, an den Dorfstraßen in Heinersdorf, Bautze, Königshain, Lampersdorf, auch bei Ottmachau, auffallenderweise aber bisher noch nicht bei dem etwa 350 m hoch liegenden Liebenthal. Kein Fund glich der Abbildung in Michael.

Altmeister Dr. Ricken verweist auf die Abb. 291 in Michael III (1917) bei Nr. 1027 seines Vademekums (1920); er glaubte in ihr die

***Stropharia semiglobata* (Batsch), den halbkugligen Träuschling**

zu sehen. Aber seine Beschreibung des überall verbreiteten, geruch- und geschmacklosen, schlanken, großsporigen (15—18:9—10 μ !) Träuschlings, dessen steifröhriger, an der Basis manchmal schwachknolliger Stiel „durch ein aufsteigendes schleimigschuppiges Velum gestiefelt-beringt“ erscheint, paßt schlecht zu der umstrittenen Abb. 291. Man vergleiche Bresadolas Tafel 839!

In der Neuauflage des Michaelschen „Führers“ wird im II. Bande (1926) die gleiche Abbildung als Nr. 184 vorgeführt, wiederum irrig als langstielige Form vom

Krönchen-Träuschling, *Stropharia coronilla* Bull.

Sooft man dieses kurzbeinige, halbkuglige, ockerblasse Pilzchen — Bresadola bringt auf t. 836 eine gute Wiedergabe! — sieht, immer wieder freut man sich über den schmalwulstigen, radialgerieften, durch die Sporen oft violettgestreiften, ganz reizend-krönchenförmigen Ring, dem die Art ihren Namen verdankt. Er ist ein untrügliches Kennzeichen und schmückte die Exemplare, die ich seit Jahren in Schlesien bei Frankenstein, bei Ottmachau, bei Liebenthal gefunden habe, genau so wie die eleganten Stücke, die ich am 7. Juli 1938 in Kärnten an einem Feldwege von Millstatt nach Tangern mitnehmen konnte. Schon allein der dünne, fetzig-herabhängende Ring der Abb. 184 macht es unmöglich, den dargestellten Pilz als *coronilla* anzusprechen.

Diese Erkenntnis ist wohl der Anlaß gewesen, das Bild 184 in dem nachträglich revidierten Gesamtverzeichnis der Neuauflage Band I 1924, S. 17 wiederum anders zu benennen, aber — wiederum falsch, nämlich als *var. major* vom

Mist-Träuschling, *Stropharia merdaria* Fr.

Auch diese kaum beringte, nur trocken strohgelbliche, feucht olivbräunliche Art, die in der neueren Systematik als *Psilocybe merdaria* (Fr.) Ricken geht, kann auf keinen Fall mit der Abb. 184 identifiziert werden. Man vergleiche Rickens nicht gutes, aber immerhin kenntliches Bild t. 66, Nr. 1.

Alle vier Namen — „o wie so trügerisch“! J. Schaeffer, Potsdam, hat in unsrer Zeitschrift für Pilzkunde VI 1927, S. 71 auf ihre Problematik hingewiesen. Den vier Deutungen sei nachstehend eine fünfte gegenübergestellt, die das Bild aus dem Kreise der Träuschlinge herausreißt und

einer ganz anderen Gattung zuteilt. Immer wieder habe ich Pilze gefunden, die der umstrittenen Abbildung glichen wie ein Ei dem andern und sich, ob klein, ob groß, bei der Untersuchung als

Frühlingsschüppling, *Pholiota praecox* (Pers.) Fr.

erwiesen. Sogar der etwas befremdende violettliche Schein, den die Lamellen des Bildes zeigen und der wahrscheinlich Hauptursache der Stropharia-Deutungen gewesen ist, kann an den Lamellen junger Stücke vor Beginn der eigentlichen Braunfärbung festgestellt werden. Möge die neue Deutung nachgeprüft und die Tafel 184 bei einer Neuauflage des wertvollen Werkes richtig bezeichnet werden; sie ist in ihrer Naturtreue ein glänzendes Zeugnis für das Können und die „staunenswerte Peinlichkeit“ ihres Schöpfers, des Malers Albin Schmalfuß. (Schluß folgt.)

Pilzvergiftungen im Gau Sachsen 1937.

Von Franz Engel, Dresden.

Die R. A. G.-Schadenverhütung steht in enger Arbeitsgemeinschaft mit der D. G. f. P. Sie hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Bevölkerung über Pilzfragen aufzuklären und sammelt Material über Pilzvergiftungen, das sie der D. G. f. P. zur Weiterverarbeitung übersendet. Folgende Fälle sind ihr im Jahre 1937 gemeldet worden:

1) 7. Juli: Am Vormittag sammelte eine Witwe mit ihrer 16-jährigen Tochter Pilze. Sie fanden nur Zigeuner, wie in Sachsen *Amanita rubescens* und verwandte Arten genannt werden. $\frac{1}{2}$ Stunde nach der gemeinsamen Mahlzeit wurde der Mutter übel. Zu ihrem Glück erbrach sie den Mageninhalt. Bei der Tochter traten Vergiftungserscheinungen nach etwa einer Stunde auf. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Besonders bei der Tochter, die sich nicht erbrochen hatte, zeigten sich schwere Nervenstörungen. Sie schrie und tobte. Nach Magenspülungen und Chloralhydrat-Einläufen besserte sich der Zustand rasch, und am dritten Tage konnten beide aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Herren Thienemann und John stellten einwandfrei fest, daß *Amanita pantherina* D. C. die Vergiftung verursacht hatte.

2) 7. Juli: Eine 40jährige Frau sammelte ungefähr 20 Waldchampignons, ebenfalls ein Name für alle *Amanita*-Arten, bewahrte sie in einem Kühlschrank und verzehrte sie am andern Tage mit ihrem Ehemann. Nach $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden traten Vergiftungserscheinungen auf: Schwindelgefühl, Übelkeit, Erbrechen, Durchfall. Der Arzt ordnete Überführung ins Krankenhaus an. Die Frau war bei der Aufnahme klar, hatte aber Zuckungen in den Armen und unsichere Bewegungen. Beim Mann dagegen zeigten sich Benommenheit, Bewußtlosigkeit, unzusammenhängendes Reden, Toben und Beißen. Nach Magen- und Darmspülungen und Verabreichen von Kreislaufmitteln besserte sich der Zustand. Nach acht Tagen waren beide geheilt. Herr Thomas suchte den Fundort ab, einen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [17_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Buchs M.

Artikel/Article: [Zwei umstrittene Abbildungen in Michaels „Führer für Pilzfreunde“. Nr. 184 in Band II 1926 \(= Nr. 291 in Band III 1917\), Nr. 293 in Band III 1927 \(= Nr. 16 in Band I 1917\). 68-70](#)